

Chor **Li**

**Texte
junger
Autorinnen
und
Autoren
aus
aller
Herren
Länder**



Satirische Überspitzung

(in Anlehnung an Schmitz' *Buch der Katastrophen*)

Autovereinsjubiläum

Der metallic schwarz glänzende 1954er Bentley R-Type Continental mit seinen polierten Radblenden und der verchromten Stoßstange steht in der Garage in all` seiner Pracht. Das zweitürige Fließheckcoupé mit Pontonkarosserie scheint mit seinen Doppelscheinwerfern jeden Blick zu erwidern. Es ist ein Auto, welches in all` seinen Jahren nur an Schönheit und Klasse gewann und nun eine Augenweide für jeden erlesenen Gast ist, dem der Vater voller Güte einen Blick hinter die heiligen Tore gestattet.

Der Bentley darf nur zur fünfjährig stattfindenden Jahrfeier des örtlichen Automobilclubs der Sonne ausgesetzt werden und die 2,4 km bis zum Festplatz gefahren werden. Dort steht er jedes Jahr gut bewacht, umzäunt und geschützt, versehen mit einer Hinweistafel, welche dem nichtsahnenden Besucher die Vergangenheit dieses Prachtexemplars eröffnet.

Nun ist er jedoch leider nicht mehr fahrtüchtig und um der Familie keine Schande zu bringen, rafft sich der hochbetagte Vater von seinem Sterbebett auf, um - zusammen mit seinem Sohn - dem Auto wieder seine alte Energie, gebündelt in dem einzigartigen 4,5 Liter Reihensechszylindermotor mit den damals hochrevolutionären H6 Gleichdruckvergasern, neu zu verleihen.

Der Vater legt sich vom Bett also nun unters Auto und bittet den Sohn, ihm den Schraubenzieher anzureichen. In seiner jugendlichen Einfältigkeit reicht dieser ihm den Schraubenschlüssel. Der Vater verneint vehement und befiehlt seinem Junior, ihm den Schraubenzieher zu reichen. Als der Junge es endlich geleistet hat, den Schraubenzieher aus der Schatulle zu nehmen und mit leicht schwitzigen Händen dem Vater zu reichen, ist dieser längst tot.

GkM

Nur ein Kürzel. Bisher konnten wir noch keine näheren Informationen in Erfahrung bringen.

Kurz- und Kürzesttexte

Tweet

Himmelsherrscher: @T.Mephisto Hast gut gekämpft und doch verloren... Es irrt der Mensch solange er strebt und du auch. Ich hab's dir doch gesagt. #wonthebet

SMS

Sie sieht mich immer noch mit großen Augen an.
Doch das ist neu. Das ist anders.
Es macht mir Angst. Angst vor ihr.
Vor der Person, die sie geworden ist.
Und vor der Person, die ich selber geworden bin.

Vor uns beiden.

Wird es uns noch geben? Kann es das überhaupt? Oder gehen wir tatsächlich so auseinander?

In Liebe. Für Immer.

JB

Zum Autor:

Name: Gall Cran

Geboren am: 13.12.1963 in New Orleans

Aufgewachsen an der Ostküste Amerikas, begann Gall Cran schon früh Geld mit Nebenjobs zu verdienen. Als er genug Geld zusammen hatte, verwirklichte er seinen Traum eines eigenen Biosaftladens. Er hatte den genialen Einfall aus roten Beeren einen Saft herzustellen, den Cranberrysaft. Dadurch wurde er sehr reich, dennoch arbeitet er weiterhin in seinem Biosaftladen. Das Geld, welches er verdient spendet er an Menschen, die Probleme mit ihrer Galle haben. Nebenbei verfasst er Texte und verschriftlicht seine Gedanken.

Mein erstes Mal

Ist es nicht viel zu hell?
Ist es nicht viel zu banal?
Sollte es nicht etwas Größeres sein?

Es ist ihr erstes Mal und sie sieht ihn, der doch so viel älter als sie ist, der doch so viel weiser sein sollte.

Sieht, wie seine Schultern beben, wie es ihm sein ganzes Gesicht verzieht.

Ist es nicht viel zu hell?

Sie hört ihn keuchend nach Atem ringen und es klingt wie ein Schluchzen.

Seine Arme halten sie umfassen und drücken sie so fest an seinen Körper, dass sie kaum Luft bekommt.

Er ist ihr so unfassbar nah.

Was auch immer er mit seiner Nähe zu bezwecken versucht, es löst nicht das geringste bei ihr aus.

Trotzdem hat sie das Gefühl, dass sie ihm zeigen sollte, dass sie seine Berührungen zulässt und auf eine gewisse Weise auch dankbar für dieses „Geschenk“ ist.

Aber es ist so furchtbar banal.

Trotz der leichten Schwermut, die die ganze Szenerie umgibt, wenn sie nur leise genug ist, könnte sie draußen Kinder spielen und Krankenwagen vorbeirasen hören.

Aber sein rhythmischer Atem an ihrem Hals übertönt alles und auf einmal ekelt sie sich.

Ekelt sich vor diesem Mann, den sie kaum kennt und der ihr doch so nah ist.

»Na mach schon. Brings´ hinter dich«, sagt sie natürlich nicht.

Stattdessen formen ihre Lippen Laute, die von ihr gehört werden sollen.

Sollte es nicht etwas Größeres sein?

Noch einmal bäumt sich sein ganzer Körper um sie herum auf, dann lässt er von ihr ab, wischt sich ungelentk die Augen und sagt mit Tränen erstickter Stimme:

»Also noch einmal: Mein herzliches Beileid!«

Klopfwörter

Wir standen still.

Wir standen still. Was poetischer klingt als es war. Drei rauchten, Zwei tranken.

Die Raucherecke hatte sich im Verlauf der Mottowoche in einen Ort verwandelt, in die die angehenden Abiturienten heimlich verschwanden und beschwipst zurückkehrten.

Ein Schriftsteller hätte sich für dieses letzte Aufeinandertreffen dieser bemerkenswerten besten Freunde, die von der restlichen Schule nur mit den bewundernsten Blicken bedacht wurden, wohl einen passenderen Schauplatz ausgesucht. Einen Bahnhof vielleicht; um das Wegfahren in unsere ach-so-glorreiche Zukunft zu symbolisieren.

Aber die Wahrheit ist doch, dass dieses ganze metaphorische Gedöns Mist ist.

Wir hatten keinen Bahnhof.

Wir standen still. In der Raucherecke.

Wenn man seinen besten Freunden am letzten Schultag nichts zu sagen hat, außer: »Gib mal nen Zug«, dann kann man sich in etwa ausmalen, wie oft man die anderen noch in seinem Leben sehen wird.

Ein Schriftsteller hätte aus den schweigenden Jugendlichen etwas Bedeutungsvolles geben können.

Mit tränenreicher Abschiedsszene, wenn einer in den Zug steigt oder so.

Doch in Wahrheit hatten wir uns einfach nichts zu sagen.

Jeder wusste, was die anderen mit ihrem Leben anfangen würden, nur man selbst wusste es eben leider noch nicht.

Der da wird Arzt. Die da nächstes Jahr schwanger.

Und ich? Ich bleibe für immer in dieser schmuddeligen Ecke und betrinke mich mit dem 1,69 Euro Wein von Penny?

Und so galten unsere Gedanken, wie so oft lediglich uns selbst.

»Wisst ihr noch das eine Mal«, setzte die in naher Zukunft Schwangere bemerkenswert optimistisch an.

Unser kollektives Aufstöhnen ließ sie allerdings beschämt verstummen.

Wir wollten keine Nostalgie.

Wir wollten hier einfach nur so schnell wie möglich weg.

Klopfwörter (schwierig, Abendessen, Büroklammer, kalt, VW-Bully)

Der vergessene Tag

Es war ein überdurchschnittlich kalter Morgen. Herr Lieblich saß wie immer in seinem Büro und sortierte alphabetisch Akten ein. Natürlich wurde er dabei immer wieder von irgendwelchen Kunden unterbrochen, die eigentlich nur anriefen, um gegen ihre eigene Langeweile anzukämpfen. Das war das Einzige, was Herr Lieblich in seiner jahrelangen Büroerfahrung gelernt hatte. So hatte er es zu seiner Spezialität gemacht, Anrufe möglichst schnell zu beenden.

Frau Herzig, die heute zur Feier dieses ganz normalen Wochentages einen Rentierpullover anhatte, kam ohne Anklopfen durch die Tür und brachte ihm mit einem strahlenden Lächeln eine Büroklammer. Sie fand komischerweise immer einen Grund, um in Herrn Lieblichs Büro zu kommen.

Die Arbeit gestaltete sich heute besonders schwierig. Die Büroklammern waren zu klein. Herr Lieblich seufzte und öffnete eine weitere Schreibtischschublade. Aber da war nur das Abendessen von letzter Woche drin. Er schloss sie wieder.

Dann schaute er mit leeren Augen, die noch so wenig gesehen hatten, auf die Uhr: noch sechs Stunden und einundzwanzig Minuten Büroarbeit. Ohne es sich erklären zu können stand er auf, nahm seine Schlüssel, grüßte kurz Frau Herzig, die sowieso schon wieder auf dem Weg zu ihm war, und ging.

Herr Lieblich fuhr mit seinem VW-Bully einfach los. Weiter und weiter bis zu seinem alt bekannten Lieblingscafé. Er war ewig nicht mehr dort gewesen, trotzdem trugen ihn seine Beine zu dem vertrauten Eckplatz. Er bestellte sich einen Tee und ließ seinen Blick in die dichten Schneeflocken schweifen, welche das trübe Grau des Tages in leuchtendes Weiß verwandelten.

„Hallo. Ist hier noch frei?“ Eine zögerliche Stimme riss Herrn Lieblich aus seinen Gedanken. Ihm war, als würde die Stimme seine Gedanken zu einem Bild formen. Natürlich! Heute war der Tag! Wie konnte er das vergessen haben? Schon bevor er den Kopf zu der Frau wandte, wusste er was er die ganze Zeit über vermisst hatte. Heute war ihr lang vergangener Hochzeitstag.

„Können wir bitte noch mal von vorne anfangen?“ hauchte er, als er ihr in die Augen blickte.

Namike Scheerte

- *Alter: 23 Jahre*
- *ihre Eltern stammen aus Äthiopien*
- *besuchte die International School of Arts*
- *reist nun um die Welt (insbesondere in Dschungel & Regenwälder), um Ideen für Bühnenbilder für ein neues Theaterstück zu sammeln*
- *dabei legt sie Wert auf das Ausprobieren verschiedener Lebensweisen (v.a. die der unterschiedlichen Stammesvölker)*

Schreiben zu Bildern

Ich bin Simon

Ich bin Simon

Ich bin alt. Du kennst mich besser als jeder andere, und noch besser kenne ich dich.

Ich denke viel nach, über Freude, Wut und Trauer. Erinnerungen.

Mein Fell fing deine Tränen auf, meine Ohren hörten dir zu und lauschten dem hellen Klang deiner Stimme. Meine Beine schwangen mit dir auf deiner Schaukel und meine Knopfaugen blickten dir tief in die Seele.

Manchmal war ich auch allein, aber ich wartete stets sehnsüchtig auf dich, bis du endlich wieder nach Hause kamst.

Doch eines Tages kamst du nicht wieder nach Hause. Schon lange hattest du mir nichts mehr erzählt. In meinem Fell verfängt sich Staub, meine Beine sind nun dünn und schlaff.

Aber ich, ich sitze weiter am Fenster und warte, falls du irgendwann doch wieder an mich denkst.

Ich bin Simon, aber ich bin noch viel mehr.

Ich gehöre zu dem, was dich zu dem macht, der du bist.

Ich bin deine Kindheit

RN

Vorweihnachtstag

Erst das Pfeifen des Wasserkessels machte ihm klar, dass die Nacht vorbei war. Es war erst drei Uhr morgens und wie immer wusste er nicht sofort, ob er mal wieder vor Erschöpfung im Kohleschacht eingenickt war, oder ob er sich in seiner kleinen, brüchigen Bude befand.

Seine Beine waren wie immer müde, seine Knochen schwer und sein Magen knurrte laut. So wie der eines Bären. Doch mehr als seine Tasse heißen Tee würde er erst mal nicht bekommen.

Draußen platschte der Regen, aber auch drinnen war es kalt, da man ihm vor zwei Tagen die Kohleration gestrichen hatte.

In seinem alten Mantel schlurfte er wie jeden Morgen zur Schicht.

Wenn er doch nur hier weg könnte. Sein ganzes Leben war er hier im Pott gewesen. Dabei sollte er zufrieden sein, immerhin hatte er Arbeit; auch wenn die knarrenden Metallapparate ihm noch immer Angst machten.

Und wie er so die Straße entlangzog und über seine verpassten Chancen und seine eintönige, trübe Zukunft nachgrübelte, da fiel ihm ein unscheinbarer Schnipsel im Schneematsch ins Auge. Seine alten Knochen stöhnten, als er sich bückte und den Zettel hervorzog:

Herzlichen Glückwunsch! Sie haben 100.000 Mark gewonnen. Abholschluss
24.12.1871.

Langsam drang der Gedanke zu ihm durch.

RN

Über die Autorin:

Ranja Niduk

Die 1987 geborene Irakerin zog im Alter von 4 Jahren mit ihren Eltern und ihren drei Brüdern nach Berlin, wo sie 2006 ihr Abitur machte. Entgegen den Wünschen ihrer Familie studierte sie Theater, doch merkte schnell, dass es sie eher in die Regie als in die Schauspielerei zog. Seit 2013 ist sie selbstständige Drehbuchautorin und schreibt Kurzgeschichten. Zusammen mit ihren Katzen lebt sie in Düsseldorf und versucht besonders Schülerinnen und Schülern den Spaß am Schreiben zu vermitteln.



Chor Li, das sind:

Lisann Fröse

Lukas Guntermann

Clara Lang

Theresa Meincke

Jana Rudnik

Fabienne Vennemann